

Der exaltierte Künstler als Medium

Bühne: Angela Richter bringt "Kippenberger!" am Schauspiel Köln zur Uraufführung



Zu Lebzeiten hatte Martin Kippenberger das Image eines exzentrischen, eigenwilligen Bohemiens, dessen Werk nicht leicht zugänglich war. Wie kaum ein anderer verstand es der Konzeptkünstler sich in seinen Bildern und Installationen selber als Schauspieler einzubringen. Auch heute noch, wie etwa auf der kürzlich veranstalteten Kölner **Art.Fair**, regen seine Bilder aufgrund ihrer mehrdeutigen Bezüge und fehlender „political correctness“ zu eigenen Auseinandersetzungen an. „Ein Exzess des Moments“ unterteilt Angela Richter ihr theatrales Portrait des Ausnahmekünstlers, das Kippenberger ein ebenfalls

mehrdeutiges und vielstimmiges Denkmal setzt. Die gebürtige Kroatianerin ist seit Beginn der Intendanz von Stefan Bachmann neue Hausregisseurin am Schauspiel Köln. Obwohl ihre Uraufführung die vielen Facetten des radikalen Künstlers würdigt, der in diesem Jahr 60 Jahre alt geworden wäre, tritt sein inhaltliches Werk in den Hintergrund.

Beschwingte Gespräche über ein Extrem voller Faszination und Abgestoßenheit

Eine der zentralen Fragen der Inszenierung ist: Wie viel Leben darf Kunst eigentlich kosten? Fünf Schauspieler sitzen im Bühnenzentrum in einer Reihe nebeneinander. Sie werden durch zahlreiche großräumige Leinwände mit unterschiedlichen Bildmotiven umrahmt. Die Fünf unterhalten sich und monologisieren über den Künstler Kippenberger. Sie sprechen über die Faszination, die von der schillernden Künstlergestalt ausging. Gleichzeitig thematisieren einige der Bühnenfiguren aber auch eine tief empfundene Abgestoßenheit von



Marek Harloff als Kippenberger

Kippenberger, wenn er Menschen für seine Zwecke ausnutzte, vor den Kopf stieß und enttäuschte. Das Gesagte wird stets auch immer wieder hinterfragt und in Frage gestellt, weil sich die Sprecher hinsichtlich ihren Erinnerungen nicht mehr sicher sind: „Um es gleich zu sagen: Wahrscheinlich ist es ganz anders gewesen.“ Beschworen wird im Gedenken an Kippenberger jene bewegte Zeit der 1980er Jahre, als Köln angeblich eine Art Zentrum der Bildenden Kunst war. An einschlägigen Orten der Kölner Künstlerszene, wie etwa der Paris Bar und dem Hotel Chelsea scharte Kippenberger zahlreiche Menschen um sich. Das Interesse an ihm und seiner Kunst hat fast zwanzig Jahre nach seinem Tod zu einer Art Mythenbildung geführt, welche Angela Richter in ihrer Inszenierung auf mehreren Ebenen thematisiert. Textquellen von Richters „Kippenberger!“ sind unter anderem Zeugenaussagen von Prominenten wie Inga Humpe, Ben Becker, Walther König und Helge Malchow oder Stimmen von Weggefährten wie der Modedesignerin Claudia Skoda. Auch ein Gesprächsband **B. Gespräche mit Martin Kippenberger** von 1994 diene als Hintergrundquelle.

Schauspieler erleben sich als Künstler

Die von den Figuren wiedergegebenen Eindrücke zeigen Kippenberger als sensible Künstlerpersönlichkeit voller Charme und Arroganz mit einem ungesunden Hang zum künstlerischen Exzess. Der interessantere, weil experimentelle Teil der Inszenierung beginnt jedoch erst, als sich die Bühnenfiguren endlich erheben und sich die Leinwände nun verschieben. Einzelnen und sehr improvisiert setzen sich die Bühnenfiguren jetzt selber als Künstler in Szene. Marek Harloff raucht theatralisch eine Zigarette, bevor er allerlei Getränke in sich hineinkippt und mit einer



Judith Rosmair als Kippenberger

Pistole an seiner Schläfe posiert. Ausgelassen und mit effektvoller Eleganz tanzt daraufhin Judith Rosmair. Hierbei bewegt sie als Zeichen ihrer künstlerischen Potenz einen Holzgegenstand zwischen ihren Beinen auf und ab. Eine schier unglaubliche Geschichte erzählt schließlich Yuri Englert. Sie handelt von Schildkröten, die einem Sohn jedes Jahr aufs Neue geschenkt werden und die zu bezeichnenden Verwechslungen führen. Mal fährt er sie „brumm brumm“-machend durch sein Kinderzimmer und mal benutzt er sie noch zu ganz anderen Dingen. Doch stets ist ihrer Lebenszeit entgegen der Intention des Vaters nur eine kurze Dauer beschieden. Bei diesen Einzelperformances gibt es

bezeichnende Pausen, die ein Fremdschämen für die jeweiligen Künstler sichtlich herausfordern.

Leinwände, Musik, Traurigkeit und das Ringen darum, etwas Besonderes zu sein

Schließlich wird das künstlerische Können am Beispiel der fünf Darsteller auf die Probe gestellt. Abwechselnd sollen sie nun auf Kommando weinen oder tanzen. Die provokant problematisierte Inszeniertheit von Kunst verlagert sich nun direkt auf die Theaterebene. Danach gibt es noch einige berührende Szenen, in denen die Darsteller in fiktiven Fernsehinterviews abwechselnd den frühen Tod Kippenbergers bedauern. Auch dabei kommen unterschiedliche Stimmen zu Wort und es werden oberflächliche Fragen gestellt, wie etwa:

Warum war Kippenbergers Oeuvre noch nie im **deutschen Pavillon** in den Giardini der Kunst-Biennale in Venedig vertreten? Insgesamt ist Angela Richters „Kippenberger!“ eine mutige und sehenswerte Inszenierung über die nicht immer ganz einfache Verbindung von Kunst und Leben, ohne sich dabei dem Künstler auf einer autobiographischen Ebene anzunähern.



Yuri Englert als Kippenberger

*Weitere Spieltermine im Depot 2 auf dem Industriegelände des ehemaligen Carlswerks im rechtsrheinischen Köln-Mülheim: Mo. 16.12. und Di. 17.12. ab 20 Uhr. Am Di. 17.12. wird ab 19.15 Uhr darüber hinaus eine Einführung in das Theaterstück im Foyer des Depots angeboten. Zusätzliche **Infos** gibt es auf der Homepage des Kölner Schauspiels.*

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Sandra Then / 16.12.2013

Artikel drucken